

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annuncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Tagesgeschichte.

— Die wichtigste Nachricht, welche über die Orientfrage heute vorliegt, ist folgende: Petersburg, 11. Februar. Der Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, hat den russischen Botschaften in Berlin, Wien, London, Paris und Rom unter dem 10. d. nachstehendes Telegramm zugehen lassen: Die englische Regierung hat sich auf die Berichte ihres Botschafters in Konstantinopel entschlossen, einen früher erhaltenen Ferman dazu zu benutzen, einen Theil ihrer Flotte nach Konstantinopel zu dirigiren, um das Leben und die Sicherheit der dortigen englischen Untertanen zu schützen; andere Mächte haben dieselben Maßregeln mit Rücksicht auf ihre dortigen Untertanen ergriffen. Die Gesamtheit dieser Umstände zwingt uns, auch unsererseits auf Mittel bedacht zu sein, um die Christen zu schützen, deren Leben bedroht sein würde; um dies Resultat zu erreichen, beabsichtigen wir einen Theil unserer Truppen in Konstantinopel einrücken zu lassen.

— Wäre die Sache nicht so gar verteuert, dann könnte man sie als einen gelungenen Fastnachtscherz betrachten. Unter dieser Einleitung schreibt das „Berl. Tgl.“ Folgendes: Nachdem England sich endlich nach langem Gehen und Bangen entschlossen hat, die britische Mittelmeerflotte nach Konstantinopel zu schicken, erklärt die Pforte, die britische Flotte nicht durch die Dardanellen lassen zu können. Es steckt eine überwältigende Komik in der Art und Weise, wie Lord Disraeli wiederum mit seinen Plänen abblitzt. Vor nicht ganz vierzehn Tagen rief noch der Sultan die britische Flotte hilfesuchend herbei; die britischen Schiffe waren bereits in die Meerenge eingelaufen und mit türkischen Freudenschüssen empfangen worden, da in letzter Minute traf aus London die Rückordre ein; Admiral Hornby dampfte gemüthlich nach der Besikabai zurück. Vor vierzehn Tagen noch hätte die englische Flagge früher in Konstantinopel wehen können als die russische und die Türken hätten mit allem Respekt, wenn auch mit Ingrimm, auf die britische Kreuzflagge geblickt. Heute aber werden eher die russischen Standarten in Konstantinopel wehen als die englische Kriegsflagge und der türkische Respekt vor den Engländern hat sich in zornige Verachtung und in ein vom Haß dikirtes Zusammengehen der Pforte mit Rußland gegen England umgewandelt, denn Rußland erklärt kurz und bündig, daß das Einlaufen fremder Flotten in den Bosphorus in dem Momente, wo über den Frieden verhandelt werde, die volle Aktionsfreiheit für Rußland in sich schließe. Sei die Anwesenheit einer Flotte nothwendig zum Schutze der christlichen Bevölkerung, so liege die bezügliche Pflicht nicht minder den russischen Truppen ob. Vorläufig hat der Sultan den Engländern den Ferman zur Einfegung in die Dardanellen abgeschlagen, und ohne Verletzung des Pariser Vertrages dürfen es die Engländer nicht wagen, ohne die Erlaubniß des Sultans die Meerenge zu durchkreuzen. Indessen hat auch Oesterreich bei der Pforte einen Ferman für seine Kriegsschiffe zur Einfahrt in die Dardanellen nachgesucht; doch hat das österreichische Geschwader noch nicht den Befehl erhalten, nach Konstantinopel abzugehen. Auch von anderen Mächten soll bereits ein analoger Schritt erfolgt sein, wenigstens erfährt in dieser Beziehung die „Polit. Korresp.“, die englische Regierung habe von ihren Vertretern bei mehreren Großmächten die Mittheilung erhalten, daß Letztere bei der Pforte um einen Ferman nachgesucht haben, durch welchen ihren Geschwadern gestattet werden soll, in die Dardanellen einzulaufen. Unter diesen Großmächten dürfte Italien in erster Reihe stehen; während die Pariser „Agence Havas“ behauptet, französische Kriegsschiffe wären nicht nach Konstantinopel abbeordert. Wie dem Reuterschen Bureau aus Konstantinopel gemeldet wird, existirt zwar kein geheimes Abkommen in Betreff eines Bündnisses der Türkei mit Rußland, jedoch soll die Mehrzahl der türkischen Minister einer solchen Allianz nicht abgeneigt sein. Ganz treffend ist, was der Petersburger „Golos“ schreibt: „Man dürfe sich durchaus nicht darüber wundern, wenn die Russen, die den Krieg zum Schutze der Christen begonnen hätten, zu diesem Zweck Konstantinopel besetzen, da ja auch die Engländer es für nöthig halten, die Christen zu schützen. Hoffentlich werde die Regierung eine Erklärung in diesem Sinne abgeben. Es sei wahrscheinlich, daß jetzt, nachdem die Waffenstillstands-Konvention zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen, der Sultan russische Protektion und nicht englische für wünschenswerth halten werde.“ Unter den heutigen Umständen rückt die

europäische Konferenz wieder einen Schritt weiter in die Ferne, und es mag vorläufig nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden, daß die Wiener hochoffizielle „Montags-Revue“ meldet, die Konferenz werde unter dem Vorsitze des Fürsten Gortschakoff zusammentreten. In Wien werde dieselbe nicht tagen.

— Der „Wiener Correspondent“ desselben Blattes schreibt unterm 9. d. s.: Unter allen sensationellen Einzelheiten, welche die Orientwirren in den letzten Tagen uns gebracht, hat kaum eine unsere diplomatische Welt so elektrisirt, wie die Ankündigung, daß Fürst Bismarck im deutschen Reichstage eine Orient-Interpellation beantworten werde. Das ist gewiß bezeichnend für das Gewicht, welches man Deutschland auch im jetzigen Stadium der verwickelten Angelegenheit beimißt. Aber man geht weiter und sagt: Die Erwähnung der Konstantinopeler Konferenz in der deutschen Thronrede, die rasch darauf erfolgte Publikation der offiziellen russischen „Grundlagen“ zum Waffenstillstande, ferner die sehr scharfe Auslassung der „Agence Russe“, welche jeden weiteren Kompromiß verwirft, und eben die erwartete deutsche Kundgebung, — das seien lauter Dinge, die in einem innigen Konnex zu einander stehen. Darauf werden wir nun bald die Antwort erhalten, und es wird sich zeigen müssen, ob Deutschland in der That die russischen Streburger als zu weit gehend erachtet und denselben eine gewisse Schranke ziehen will, wie man dies herausgeföhlt hat. Jedenfalls bleibt nach den jetzt offiziell bestätigten russischen „Grundlagen“ eine europäische Türke höchstens noch im Begriffe aufrecht, und ebenso zweifellos ist es, daß Rußland Oesterreich ganz leer ausgehen lassen und nicht einmal Bosnien und die Herzegowina zugestehen will. Daß sich Oesterreich unmöglich vom Orient ausschließen lassen darf, liegt auf der Hand. Allerdings formuliren die Petersburger Offiziösen ganz korrekt die Anklage gegen Oesterreich, wenn sie sagen, man könne nicht die Unhaltbarkeit der türkischen Verwaltung anerkennen und doch die Aufrechterhaltung dieser Verwaltung fordern. Das ist an sich logisch, aber es folgt daraus keineswegs, daß deshalb ausschließlich Rußland über den ganzen Orient herrschen müsse. Und darüber, wie weit und mit welchen Mitteln das Letztere bekämpft werden soll, wartet man eben die Stellungnahme Deutschlands ab. Wenn eine Macht Rußland noch Halt gebieten kann, so ist es, wie man deutlich gesehen hat, weder England noch Oesterreich, sondern Deutschland. Thut es das, und gelingt es ihm, desto besser; wenn nicht, dann wird unsere neuliche Ankündigung eintreten und Oesterreich wird seinerseits ein fait accompli schaffen.

— Von offiziöser Seite wird aus Berlin unterm 10. Februar geschrieben: Der Tod des Papstes ist augenblicklich das alle Gespräche der Hauptstadt beherrschende Ereigniß. Dasselbe hat für Deutschland eine große und unmittelbare Bedeutung, denn von der nächsten Papstwahl hängt vermutlich auf lange Zeit hinaus das Verhältniß zwischen der katholischen Kirche und dem Deutschen Reiche ab. Bei der bevorstehenden Papstwahl muß es sich zeigen, ob das System der Kurie, wie es unter Papst Pius IX. zur Vollendung gelangt ist, überhaupt noch einer Veränderung durch das Kardinalkollegium fähig ist. Ueber den Verlauf des Konklave sind jetzt noch keine einigermaßen wahrscheinlichen Vermuthungen möglich. So vielerlei Mittheilungen auch über die persönlichen Stellungen und Stimmungen der einzelnen Mitglieder des Kardinalkollegiums in Umlauf gebracht worden sind, so weiß doch Niemand, welchen Einfluß die wichtigen Ereignisse der letzten Jahre auf die Gemüther der Kardinäle geübt haben. Was übrigens auch das Konklave für ein Ergebnis haben möge, zwei durch nichts hinwegzubannende Thatsachen beherrschen die Stellung Deutschlands zu der kommenden Entwicklung. Die erste dieser Thatsachen ist, daß, wer auch immer aus dem Konklave als Papst hervorgehen möge, keinem Nachfolger die unvergleichliche Autorität und unbedingte Verehrung der katholischen Welt zu Gebote stehen wird, wie sie Pius IX. in Folge seines wunderbaren Lebenslaufs zu theil geworden ist. Die zweite noch bedeutungsvollere Thatsache ist, daß Preußen und Deutschland jetzt einen festen und geseplichen Boden zu einer starken defensiven Stellung unter den Füßen haben. Insofern kann man vom Standpunkte der deutschen Politik den bevorstehenden Entscheidungen mit Ruhe entgegensehen.

— Die italienische Regierung hat anlässlich des Konklave alle Maßregeln getroffen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, die übrigens, wie von Rom aus telegraphisch angedeutet wird, wahrscheinlich gar nicht